

DIE EUROPÄISCHE
UNION ERKLÄRT



Europäische
Kommission

Die Gründerväter der EU





DIE EUROPÄISCHE UNION ERKLÄRT

Diese Veröffentlichung ist Teil einer Schriftenreihe, in deren Rahmen die Aktivitäten der EU in unterschiedlichen Politikfeldern, die Gründe und die Ergebnisse ihrer Tätigkeit erläutert werden. Sie können die verfügbaren Veröffentlichungen der Reihe hier herunterladen
http://europa.eu/pol/index_de.htm

Wie funktioniert die EU?

Europa 2020: Europas Wachstumsstrategie

Die Gründerväter der EU ✕

Allgemeine und berufliche Bildung, Jugend und Sport

Außen- und Sicherheitspolitik

Beschäftigung und Soziales

Betrugsbekämpfung

Binnenmarkt

Digitale Agenda

Energie

Entwicklung und Zusammenarbeit

Erweiterung

Fischerei und maritime Angelegenheiten

Forschung und Innovation

Gesundheitswesen

Grenzen und Sicherheit

Handel

Haushalt

Humanitäre Hilfe und Katastrophenschutz

Justiz, Bürgerschaft, Grundrechte

Klimaschutz

Kultur und audiovisuelle Medien

Landwirtschaft

Lebensmittelsicherheit

Migrations- und Asylpolitik

Regionalpolitik

Steuern

Umwelt

Unternehmen

Verbraucher

Verkehr

Wettbewerb

Wirtschafts- und Währungsunion und der Euro

Zoll

Die Europäische Union erklärt Die Gründerväter der EU

Europäische Kommission

Generaldirektion Kommunikation

Veröffentlichungen

1049 Brüssel

BELGIEN

Manuskript abgeschlossen im Mai 2012

Fotos auf der Titelseite und Seite 2: © EU, Corbis

2013 - 28 S. - 21 x 29,7 cm

ISBN 978-92-79-28693-3

doi:10.2775/98725

Luxemburg: Amt für Veröffentlichungen der
Europäischen Union, 2013

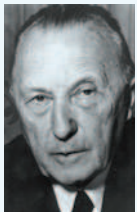
© Europäische Union 2013

Nachdruck gestattet. Für die Verwendung oder
Vervielfältigung einzelner Fotos muss die Genehmigung
direkt beim Urheberrechtsinhaber eingeholt werden.

Die Gründerväter der EU

Vor mehr als einem halben Jahrhundert legten einige europäische Vordenker mit ihrer Vision von einem geeinten Europa den Grundstein für die Europäische Union, wie wir sie heute kennen. Ohne die Energie und Entschlossenheit dieser Visionäre hätten wir nicht den Frieden und die Stabilität in Europa, die wir heute für selbstverständlich halten. Die Gründerväter der Union waren Menschen mit völlig unter-

schiedlichem Hintergrund – vom Widerstandskämpfer bis hin zum Anwalt. Aber ihre Ideale waren dieselben: Frieden und Wohlstand in einem geeinten Europa. In dieser Broschüre möchten wir das Wirken von elf unter ihnen besonders würdigen. Doch haben noch viele andere mit ihrem unermüdlichen Einsatz dazu beigetragen, das Europa zu schaffen, in dem wir heute leben dürfen.



Konrad
Adenauer



Joseph
Bech



Johan Willem
Beyen



Winston
Churchill



Alcide De
Gasperi



Walter
Hallstein



Sicco
Mansholt



Jean
Monnet



Robert
Schuman



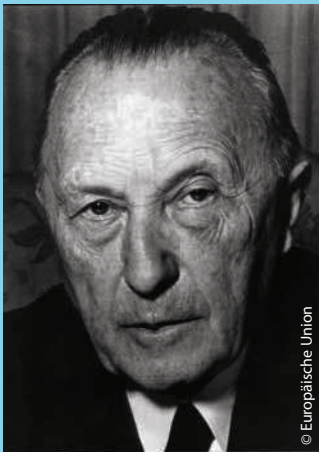
Paul-Henri
Spaak



Altiero
Spinelli



Konrad Adenauer: Pragmatischer Demokrat und unermüdlicher Verfechter der Einigung



Konrad Adenauer 1876 – 1967

Der erste Kanzler der Bundesrepublik Deutschland, der 1949–1963 an der Spitze des neu gegründeten Staates stand, hat die deutsche und die europäische Nachkriegsgeschichte so stark geprägt wie kein anderer.

Wie viele Politiker seiner Generation hatte Adenauer nach dem Ersten Weltkrieg erkannt, dass sich nur in einem geeinten Europa dauerhafter Friede gewährleisten lässt. Seine Erfahrungen im Dritten Reich – er wurde von den Nazis seines Amtes als Oberbürgermeister der Stadt Köln enthoben – bestätigten ihn in dieser Meinung.

Innerhalb von sechs Jahren (1949–1955) gelang es Adenauer durch die Verwirklichung weitreichender außenpolitischer Ziele, Deutschlands Zukunft mit der des westlichen Bündnisses zu verknüpfen: Beitritt zum Europarat (1951), Gründung der Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl (1952) und Beitritt zur NATO (1955).

Die Aussöhnung mit Frankreich bildete den Eckpfeiler von Adenauers Außenpolitik.

Gemeinsam mit dem französischen Präsidenten Charles de Gaulle erreichte er einen historischen Wendepunkt: 1963 unterzeichneten die ehemaligen Erzfeinde Deutschland und Frankreich einen Freundschaftsvertrag, der zu einem Meilenstein auf dem Weg zur europäischen Einigung wurde.

Deutsche Politik

Konrad Adenauer, geboren am 5. Januar 1876 im katholischen Köln, entstammte einfachen Verhältnissen. Sein Vater sorgte für Strenge und Ordnung in der Familie. Durch seine Heirat mit der Tochter einer einflussreichen Kölner Familie 1904 kam Adenauer in Kontakt mit Lokalpolitikern, was dazu führte, dass er sich ebenfalls politisch engagierte. Dank seinem politischen Geschick gewann er als Mitglied der katholischen Zentrumspartei an Einfluss und wurde 1917 Oberbürgermeister der Stadt Köln. Durch dieses Amt wirkte er an langfristigen Projekten wie dem Bau der ersten Autobahn Deutschlands zwischen Köln und Bonn mit und war bald als entschlossene und bestimmte Persönlichkeit bekannt. Adenauer war kein Befürworter der extremen politischen Anschauungen, denen so viele seiner Generation anhängen. Vielmehr lag ihm daran, seine Mitbürger zu Sorgfalt und Ordnung sowie christlicher Moral und den entsprechenden Werten anzuhalten.

Vom Ende der 1920er Jahre an führte die Nationalsozialistische Partei eine Verleumdungskampagne gegen Adenauer. Er wurde beschuldigt, antideutsche Ansichten zu vertreten, öffentliche Gelder zu verschwenden und Sympathien für den Zionismus zu hegen. Als sich Adenauer 1933 nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten weigerte, die Stadt für einen Besuch Hitlers mit Hakenkreuzen zu schmücken, wurde er seines Amtes enthoben, und seine Bankkonten wurden gesperrt. Er hatte plötzlich keine Arbeit, keine Heimat und kein Einkommen mehr, war abhängig vom Wohlwollen seiner Freunde und der Kirche. Obwohl er sich während des Krieges versteckt hielt, wurde er mehrmals verhaftet. Nach dem gescheiterten Attentat auf Hitler 1944 wurde Adenauer inhaftiert und in das berüchtigte Gestapo-Gefängnis in Köln Brauweiler gebracht.

Nach dem Krieg setzten ihn die Amerikaner wieder als Oberbürgermeister der Stadt Köln ein, doch die Briten enthoben ihn kurz darauf seines Amtes, als Köln Teil der britischen Besatzungszone wurde. So hatte Adenauer Zeit, um sich der Gründung der Christlich Demokratischen Union (CDU) zu widmen, von der er sich erhoffte, dass sie deutsche Katholiken und Protestanten in einer Partei vereinen würde. 1949 wurde er erster Kanzler der Bundesrepublik Deutschland (Westdeutschland). Anfangs schien es, als ob Adenauer nur für kurze Zeit Kanzler sein würde, da er bei seinem Amtsantritt bereits 73 Jahre alt war. Diesen Vermutungen zum Trotz behielt Adenauer (auch Der Alte genannt) sein Amt für die nächsten 14 Jahre, wodurch er nicht nur als jüngster Oberbürgermeister der Stadt Köln, sondern auch als ältester deutscher Bundeskanzler in die Geschichte einging. Unter seiner Führung wurde Westdeutschland zu einer in sich gefestigten Demokratie und erreichte eine dauerhafte Aussöhnung mit den benachbarten Ländern. Adenauer erzielte durch die Integration des Landes in die entstehende euroatlantische Gemeinschaft (NATO und die Organisation für europäische wirtschaftliche Zusammenarbeit) ein gewisses Maß an Souveränität für Westdeutschland.



Adenauer und Charles de Gaulle schütteln sich 1961 die Hände.

Beitrag zur europäischen Integration

Adenauers Erlebnisse im Zweiten Weltkrieg machten ihn zu einem politischen Realisten. Seine Ansichten über Deutschlands Rolle in Europa wurden stark von den zwei Weltkriegen und der Jahrhunderte währenden Feindschaft zwischen Deutschland und Frankreich beeinflusst. Daher war es ihm ein Anliegen, die Idee einer paneuropäischen Kooperation zu fördern.

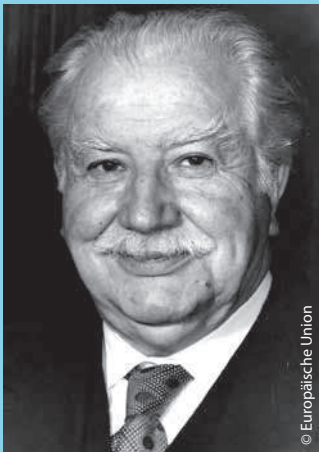
Adenauer war ein großer Befürworter der Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl, die durch den Schuman-Plan am 9. Mai 1950 gegründet wurde, und des späteren Vertrags über die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft vom März 1957.

Adenauers Ansichten über Europa beruhten auf der Vorstellung, dass eine europäische Einigung entscheidend sei, um langfristig Frieden und Stabilität zu garantieren. Aus diesem Grund arbeitete er unermüdlich an der Aussöhnung Deutschlands mit seinen früheren Feinden, insbesondere mit Frankreich. 1963 schließlich wurde diese Aussöhnung durch den als „Élysée-Vertrag“ bezeichneten deutsch-französischen Freundschaftsvertrag besiegelt. Damit legten Deutschland und Frankreich eine solide Grundlage für gute Beziehungen und beendeten ihre jahrhundertalte Rivalität.

Durch sein politisches Geschick, seine Entschlossenheit, seinen Pragmatismus und seine klare Vorstellung von der Rolle Deutschlands in einem geeinten Europa stellte Adenauer sicher, dass Deutschland sich zu der freien und demokratischen Gesellschaft entwickelte, die es bis heute geblieben ist. Dies wird heutzutage nicht nur als selbstverständlich vorausgesetzt, sondern ist zudem tief in der modernen deutschen Gesellschaft verankert.

Konrad Adenauer ist eine der bemerkenswertesten Persönlichkeiten der europäischen Geschichte. Bei der europäischen Einigung ging es ihm nicht nur um den Frieden allein, sondern auch um die Möglichkeit, Deutschland nach dem Ende des Nationalsozialismus wieder in die internationale Gemeinschaft zu integrieren. Europa, wie wir es heute kennen, wäre ohne das Vertrauen der anderen europäischen Länder, das Adenauer durch seine beständige Außenpolitik gewann, nicht möglich gewesen. Seine Errungenschaften werden von den Deutschen auch heute noch gewürdigt: 2003 wählten sie ihn zum „größten Deutschen aller Zeiten“.

Joseph Bech: Ein kleines Land spielt bei der europäischen Integration eine entscheidende Rolle



Joseph Bech 1887- 1975

Joseph Bech war der luxemburgische Politiker, der in den frühen 1950er Jahren an der Gründung der Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl mitwirkte und eine treibende Kraft der europäischen Integration in den späten 1950er Jahren war.

Ein gemeinsames Memorandum der Benelux-Länder führte zur Einberufung der Konferenz von Messina im Juni 1955, die der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft den Weg bereitete.

Bechs Leben in Luxemburg während beider Weltkriege ließ ihn erkennen, wie machtlos ein derart kleiner Staat isoliert zwischen zwei mächtigen Nachbarn sein kann. Er begriff, wie wichtig Internationalismus und zwischenstaatliche Zusammenarbeit für ein stabiles und wohlhabendes Europa sind. Er war einer der Begründer der Benelux-Union zwischen Belgien, den Niederlanden und Luxemburg, eine Erfahrung, die der Entwicklung der europäischen Institutionen sehr zugute kommen sollte. Seitdem wird der Prozess der Herausbildung dieser Union zwischen den drei Kleinstaaten als Prototyp für die Europäische Union selbst betrachtet.

Frühe Jahre und politischer Aufstieg

Joseph Bech wurde am 17. Februar 1887 in Diekirch, Luxemburg, geboren. Er studierte Jura in Freiburg in der Schweiz und in Paris. Nach seinem Studienabschluss 1914 eröffnete er eine Anwaltskanzlei und wurde im selben Jahr für die neu gegründete Christliche Partei in die luxemburgische Abgeordnetenkammer gewählt.

1921 wurde Bech Minister für Inneres und Bildung. 1926 wurde er Staatsminister sowie Außen- und Landwirtschaftsminister. In seiner Amtszeit als Staatsminister zwischen 1926 und 1936 brach die globale Finanzkrise aus. Bech verstand, dass Exporte für die Volkswirtschaft eines Landes von entscheidender Bedeutung sind. Da der wichtigste Handelspartner von Luxemburg Deutschland war, befand sich das Land in großer Abhängigkeit von seinem Nachbarn. Infolgedessen versuchte Bech, die wirtschaftliche Abhängigkeit Luxemburgs von Deutschland so weit wie möglich

zu reduzieren. Im Zuge dieser Bemühungen, die Märkte für die luxemburgische Stahlindustrie zu erweitern, verhandelte er zum ersten Mal mit Belgien und später mit den Niederlanden um eine engere wirtschaftliche Zusammenarbeit und eine Zollunion. Diese Bemühungen waren ein wesentlicher Beitrag zu der Entstehung der Benelux-Union während des Zweiten Weltkriegs.

Der Zweite Weltkrieg

Als das nationalsozialistische Deutschland Luxemburg am 10. Mai 1940 überfiel, wurde Bech zusammen mit einer Reihe weiterer Minister sowie dem Staatsoberhaupt, Großherzogin Charlotte, zur Flucht ins Exil gezwungen. In London bildeten sie die luxemburgische Exilregierung. In seiner Eigenschaft als Außenminister unterzeichnete Bech 1944 den Benelux-Vertrag. Seine Erfahrung bei der Gründung einer Wirtschaftsunion

zur Förderung der Freizügigkeit von Arbeitnehmern, Kapital, Dienstleistungen und Waren in der Region sollte sich später bei der Bildung der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft als hilfreich erweisen.

Während seiner gesamten Laufbahn blieb Bech von der Erinnerung des Ersten Weltkrieges und der anschließenden Krise gezeichnet, als Luxemburg Gefahr lief, von seinen Nachbarn geschluckt zu werden. Dieses Gefühl der Ohnmacht machte ihn zum Befürworter eines starken Internationalismus.

So vertrat er Luxemburg in allen multilateralen Verhandlungen im und nach dem Zweiten Weltkrieg und bestärkte seine Landsleute, den Beitritt des Großherzogtums zu den im Entstehen begriffenen internationalen Organisationen zu befürworten (Benelux 1944, Vereinte Nationen 1946 und NATO 1949).

Die Europäische Gemeinschaft für Kohle und Stahl

Am 9. Mai 1950 war Bech Außenminister von Luxemburg. Da er sich dessen bewusst war, wie wichtig es für sein Land war, seine Nachbarn durch wirtschaftliche und politische Übereinkommen zusammenzuführen, begrüßte er begeistert den an jenem Tag von seinem französischen Amtskollegen Robert Schuman vorgebrachten Vorschlag, eine Europäische Gemeinschaft für Kohle und Stahl zu gründen. Er wusste, dass dies die Chance darstellte, die Luxemburg brauchte, und dass es dem Land einen Platz und eine Stimme in Europa verschaffen würde. Luxemburgs Stellung in Europa erfuhr weiteren Auftrieb, als Bech durchsetzte, dass der Sitz der Hohen Behörde der Montanunion in Luxemburg eingerichtet wurde.

Als Nächstes unterstützte Bech die Pläne für eine Europäische Verteidigungsgemeinschaft. Sie wurden 1954 von Frankreich abgelehnt, was jedoch längst nicht das Ende der europäischen Integration war.

Die Konferenz von Messina

Vom 1. bis zum 3. Juni 1955 leitete Joseph Bech die Konferenz von Messina, aus der die Römischen Verträge zur Gründung der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft hervorgingen. Im Mittelpunkt dieser Konferenz stand ein von den drei Benelux-

Ländern, mit Joseph Bech als Vertreter Luxemburgs, eingereichtes Memorandum. Dieses Memorandum kombinierte französische und niederländische Pläne, in denen es um neue Aktivitäten in den Bereichen Verkehr und Energie, insbesondere Kernkraft, sowie um einen allgemeinen gemeinsamen Markt ging. Ein Schwerpunkt war die Forderung nach einer gemeinsamen Behörde mit realen Machtbefugnissen. Auf der Grundlage der Erfahrung mit Benelux und der Montanunion schlugen die drei Außenminister einen Plan vor, in dem sie einen Vorschlag des niederländischen Ministers Beyen aufgriffen, der den Weg zur Verwirklichung der europäischen Einigung in der wirtschaftlichen Zusammenarbeit sah. Dieser „Spaak-Bericht“ – benannt nach dem belgischen Minister Spaak, Vorsitzender des Ausschusses, der den Bericht erstellt hatte – wurde zur Grundlage für die Regierungskonferenz, auf der die Verträge für einen gemeinsamen Markt und die Zusammenarbeit im Bereich der Kernenergie entworfen wurden. Die Unterzeichnung der Verträge erfolgte am 25. März 1957 in Rom.



Bech mit einer Filmkamera in einem Augenblick der Muße auf der Konferenz von Messina 1955.

1959 gab Bech seinen Posten als Außenminister auf, den er seit 1929 innegehabt hatte. Von 1959 bis 1964 war er Präsident der Abgeordnetenversammlung, bevor er im Alter von 77 Jahren die politische Bühne verließ. Er starb 11 Jahre später im Jahr 1975. Aufgrund seiner Rolle bei der Einigung Europas wird er heute als einer der Gründerväter der Europäischen Union betrachtet. Er hat vorgelebt, wie ein kleines Land wie Luxemburg auf internationaler Ebene eine entscheidende Rolle spielen kann.

Johan Willem Beyen: Ein Plan für einen gemeinsamen Markt



Johan Willem Beyen 1897- 1976

Der internationale Bankier, Geschäftsmann und Politiker Johan Willem Beyen war ein niederländischer Staatsmann, der dem Prozess der europäischen Integration in der Mitte der 1950er Jahre mit seinem „Beyen-Plan“ neues Leben einflößte.

Beyen ist einer der weniger bekannten Gründerväter der EU. Wer ihn kannte, bewunderte ihn für seinen Charme, seine internationale Ausrichtung und sein sicheres Auftreten.

In den Niederlanden gab Beyen als Außenminister dem europäischen Einigungsprozess wichtige Impulse. Ihm gelang es, widerstrebende Kräfte in den Niederlanden und Europa zu überzeugen, die europäische Integration zu akzeptieren. Sein „Beyen-Plan“ schlug eine Zollunion und eine weitreichende wirtschaftliche Zusammenarbeit innerhalb eines gemeinsamen europäischen Marktes vor. Die Kernpunkte dieses Plans wurden 1957 tatsächlich in den Römischen Verträgen beschlossen und bilden seitdem die Grundlage der Europäischen Union.

Frühe Jahre

Johan Willem (Wim) Beyen wurde am 2. Mai 1897 in Utrecht in den Niederlanden geboren. Als Sohn einer wohlhabenden Familie verbrachte er eine sorglose Kindheit und erhielt eine internationale Erziehung mit den Schwerpunkten Literatur und Musik. Er begann seine Laufbahn in der nationalen und internationalen Finanzwelt 1918 nach dem Abschluss seines Jurastudiums in Utrecht. Seine erste Stelle trat er im niederländischen Finanzministerium an, 1924 wechselte er jedoch in die Welt der Unternehmen und Banken. Schließlich wurde er Präsident der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich und Direktor des britisch-niederländischen Unternehmens für Verbrauchsgüter Unilever.

Der Zweite Weltkrieg

Während der Besatzung seiner Heimat durch das nationalsozialistische Deutschland war Beyen im Londoner Exil tätig. 1944 spielte er eine wichtige Rolle auf der Bretton-Woods-

Konferenz, wo die Grundlagen für die Struktur der internationalen Finanzen in der Nachkriegszeit gelegt wurden. Ab 1946 vertrat er die Niederlande im Gouverneursrat der Weltbank und ab 1948 hatte er die gleiche Funktion im Internationalen Währungsfonds inne.

Außenminister

In den Jahren des Wiederaufbaus nach dem Zweiten Weltkrieg war Beyen der niederländische Außenminister. Während des Krieges war Beyen zu der Überzeugung gelangt, dass eine umfassende regionale wirtschaftliche Zusammenarbeit erforderlich war, um einer weiteren Finanzkrise wie in den 1930er Jahren vorzubeugen. Politiker im Europa der Nachkriegszeit erkannten nach und nach, dass die Schrecken von Krieg und Wirtschaftskrisen nur durch internationale Zusammenarbeit überwunden werden konnten. Während einige Initiativen diese Zusammenarbeit auf

globaler Ebene anstrebten, glaubte Beyen, dass durch regionale Kooperation mehr erreicht werden könne. Die ersten Schritte in Richtung wirtschaftlicher Zusammenarbeit wurden 1948 im Zusammenhang mit dem Marshallplan unternommen. Dieses große Hilfsprogramm der USA für Europa erforderte, dass die europäischen Länder Wirtschaftsfragen in der OECD koordinierten. Im Anschluss an die Schuman-Erklärung vom 9. Mai 1950 wurde 1952 die Europäische Gemeinschaft für Kohle und Stahl gegründet, mit dem Ziel, Kriege in Europa letztendlich unmöglich zu machen.



Beyen auf der Konferenz von Messina, wo er seinen Plan für wirtschaftliche Zusammenarbeit in Europa vorstellte.

Der Beyen-Plan

Beyen sah jedoch die Möglichkeit einer noch größeren Zusammenarbeit zwischen den europäischen Nationen. Er erkannte, dass eine politische Integration damals zu erreichen war. Es gelang ihm, seine nationalen und internationalen Kollegen zu überzeugen, dass eine weitergehende wirtschaftliche Zusammenarbeit einen größeren Fortschritt bewirken und die politische Einigung nach sich ziehen würde. In diesem Sinne arbeitete er den Beyen-Plan aus. Dank seiner Erfahrung im internationalen Finanz- und Bankwesen wusste er, dass sich Probleme wie Handelshemmnisse und Arbeitslosigkeit nur schwer auf nationaler Ebene lösen ließen und eines internationaleren Ansatzes bedurften. Trotz des

Widerstands und bisweilen sogar offener Gegnerschaft innerhalb der niederländischen Regierung konnte er den Plan sowohl bei den Verhandlungen zur Europäischen Verteidigungsgemeinschaft als auch bei den Diskussionen über die Europäische Politische Gemeinschaft in den frühen 1950er Jahren vorbringen.

Ein gemeinsamer Markt

Anfänglich war die Unterstützung zurückhaltend, zumal die französische Regierung zu der Zeit an einer weitergehenden wirtschaftlichen Integration nicht interessiert war. Dies änderte sich jedoch mit dem Scheitern der geplanten Europäischen Verteidigungsgemeinschaft, als das französische Parlament beschloss, den Vertrag nicht zu ratifizieren. Da nun weder die geplante Verteidigungsgemeinschaft noch eine politische Gemeinschaft in Sicht war, befand man sich in einer Sackgasse. Das verlieh dem Beyen-Plan erneute Aktualität. Im Mittelpunkt des Plans stand das Konzept, dass eine umfassende wirtschaftliche Zusammenarbeit vonnöten war, nicht nur im Bereich von Kohle und Stahl, sondern in der Wirtschaft insgesamt. Die Lösung war daher ein gemeinsamer umfassender Markt. Dabei galt die Kooperation zwischen Belgien, den Niederlanden und Luxemburg, die 1944 im Benelux-Vertrag begründet worden war, als Vorbild. Die Benelux-Länder verbanden unter der Leitung des belgischen Ministers Paul-Henri Spaak Beyens Vorstellungen mit einem französischen Plan einer Atomgemeinschaft und gaben Beyen die Gelegenheit, seine Pläne 1955 auf der Konferenz von Messina darzulegen. Er erläuterte, dass die politische Einheit ohne einen gemeinsamen Markt mit einer gewissen gemeinsamen Verantwortung für die Wirtschafts- und Sozialpolitik und mit einer supranationalen Behörde undenkbar sei. Dies fand bei den übrigen Konferenzteilnehmern Anklang. Es führte dazu, dass im März 1957 sechs Länder die Römischen Verträge unterzeichneten und damit die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft und Euratom gründeten.

Die Rolle Beyens wurde in späteren Jahren oft übersehen. Seine Arbeit war jedoch ein Beitrag zum europäischen Integrationsprozess in den 1950er Jahren und verschaffte ihm einen Platz unter den herausragenden Persönlichkeiten, die heute als Gründerväter der Europäischen Union bekannt sind. Er wird als die Person in Erinnerung bleiben, die dem europäischen Projekt zu neuem Schwung verhalf, als es am nötigsten war.

Winston Churchill: Forderung nach Vereinigten Staaten von Europa



Winston Churchill 1874 - 1965

Winston Churchill, ehemaliger Armeemoffizier und Kriegsberichterstatter, war von 1940 bis 1945 und von 1951 bis 1955 britischer Premierminister und einer der Ersten, der die Schaffung der „Vereinigten Staaten von Europa“ forderte. Er war davon überzeugt, dass nach dem Zweiten Weltkrieg nur ein vereinigtes Europa den Frieden garantieren konnte. Sein Ziel war es, Nationalismus und Kriegstreiberei in Europa endgültig auszumerzen.

In seiner berühmten „Rede vor der akademischen Jugend“, die er 1946 an der Universität von Zürich hielt, fasste er zusammen, welche Schlüsse er aus der Geschichte gezogen hatte: „Es gibt ein Heilmittel, das [...] innerhalb weniger Jahre ganz Europa [...] frei und glücklich machen könnte. Dieses Mittel besteht in der Erneuerung der europäischen Familie, oder doch eines möglichst großen Teils davon. Wir müssen ihr eine Ordnung geben, unter der sie in Frieden, Sicherheit und Freiheit leben kann. Wir müssen eine Art Vereinigter Staaten von Europa errichten.“

So wurde aus der treibenden Kraft hinter der Koalition gegen Hitler ein aktiver Kämpfer für die europäische Sache.

Winston Churchill schuf sich auch als Maler und Schriftsteller einen Namen: Im Jahr 1953 erhielt er den Nobelpreis für Literatur.

Die frühen Jahre

Winston Churchill wurde am 30. November 1874 in die aristokratische Familie Spencer-Churchill des adeligen Duke of Marlborough geboren. Seine Mutter stammte aus Amerika. Nach einer privilegierten Kindheit begann Churchills Bildungsweg 1888 in Harrow, einer führenden Privatschule für Jungen in London. Er erwies sich nicht als herausragender Schüler. Die Schule gehörte damit nicht zu den Dingen, mit denen er sich gern beschäftigte.

Nach seinem Schulabschluss 1893 benötigte er drei Versuche, um die Aufnahmeprüfung für die Königliche Militärakademie in Sandhurst zu bestehen. Nach seinem Abschluss dort begann seine Karriere im Militär. In den folgenden fünf Jahren war er in Kämpfen auf drei Kontinenten verwickelt, ihm wurden vier Medaillen und ein Verdienstorden verliehen, er schrieb fünf Bücher und erhielt schließlich einen Sitz im Parlament – und all dies vor seinem 26. Geburtstag.

Politischer Werdegang

Während seiner Dienstzeit in der britischen Armee arbeitete Churchill als Korrespondent für eine Zeitung. Während er vom Kampfgeschehen im Burenkrieg aus Südafrika berichtete, machte er selbst Schlagzeilen, nachdem er aus einem Gefangenenlager vor Ort entkam. Nach seiner Rückkehr nach England 1900 begann seine politische Karriere. Er wurde in das Parlament gewählt und diente mehreren Kabinetten als Innenminister (Home Secretary) und Marineminister (First Lord of the Admiralty). Im Jahr 1915 sah er sich nach dem Scheitern einer militärischen Offensive zum Rücktritt gezwungen. Er beschloss, wieder in die Armee einzutreten und führte die Soldaten des 6. Bataillons der Royal Scots Fusiliers in die Schützengräben in Frankreich. Als 1917 eine neue Regierung gebildet wurde, wurde er zum Munitionsminister (Minister of Munitions) ernannt. Churchill bekleidete in den Jahren bis 1929 alle der wichtigsten Ministerämter, mit Ausnahme des Amtes des Außenministers.

Im Jahr 1929 überwarf er sich mit seiner Partei, den Konservativen. Damit begann die Zeit in Churchills Leben, die als „die wilden Jahre“ bekannt wurde. Er schrieb weiter und wurde zu einem sehr produktiven und erfolgreichen Autor von Artikeln und Büchern. Churchill gehört zu den ersten und wenigen Menschen, die lange vor dem Ausbruch des Zweiten Weltkrieges die wachsende Bedrohung durch Hitler erkannten, und äußerte seine Besorgnis entsprechend.



Bei einer Rede auf dem Europa-Kongress in Den Haag machte Churchill das „V“-Zeichen für „Victory“ (Sieg).

Der Zweite Weltkrieg

Im Jahr 1939 wurden Churchills Vorhersagen Realität, als der Zweite Weltkrieg ausbrach. Er wurde 1940 zum Premierminister gewählt und führte Großbritannien durch die schwierigen Kriegsjahre, in denen er der britischen Bevölkerung mit seinen inspirierenden Reden Hoffnung und Zuversicht vermittelte. Seine standhafte Weigerung, aufzugeben oder mit den Nazis zu verhandeln, machte der Widerstandsbewegung in Großbritannien Mut – vor allem zu Beginn des Krieges als sich Großbritannien allein im Widerstand gegen Hitler befand. Nach Kriegsende verlor Churchill jedoch die Wahl. Er verlor aber nicht die Fähigkeit, genau vorherzusagen, wie sich zukünftige Ereignisse entwickeln würden. Die bewies er in seiner berühmten Rede in Fulton (Missouri, USA), in der er über die Bedrohung durch den sowjetischen Kommunismus sprach und den bekannten Ausdruck „Eiserner Vorhang“ prägte.

Die „Vereinigten Staaten von Europa“

Im Jahr 1946 hielt Churchill eine weitere berühmte Rede an der Universität von Zürich, in der er sich für die „Vereinigten Staaten von Europa“ aussprach, und die Europäer aufforderte, über die Gräueltaten der Vergangenheit hinwegzusehen und in die Zukunft zu blicken. Er erklärte, dass es sich Europa nicht leisten könne, am Hass und an der Rachsucht festzuhalten, die von den Verletzungen der Vergangenheit herrührten. Der erste Schritt wäre somit, die „Europäische Familie“ der Gerechtigkeit, Nachsicht und Freiheit wiederherzustellen und „eine Art Vereinigte Staaten von Europa“ zu schaffen. Denn nur so wären hunderte Millionen von Arbeitern in der Lage, die einfachen Freuden und die Hoffnung wieder zu erlangen, die das Leben lebenswert machen.

Der Europarat

Mit seiner Forderung nach Vereinigten Staaten von Europa gehörte Churchill zu den ersten Unterstützern einer europäischen Integration, mit der vermieden werden sollte, dass sich die Gräueltaten der beiden Weltkriege noch einmal wiederholen. Die Forderung nach einem Europarat stellte einen ersten Schritt auf diesem Weg dar. Als 1948 in Den Haag 800 Abgeordnete aus allen europäischen Ländern zusammenkamen, saß Churchill dieser Versammlung als Ehrenpräsident vor – beim großen Europa-Kongress.

Kurz darauf wurde am 5. Mai 1949 der Europarat gegründet, an dessen erster Zusammenkunft Churchill selbst teilnahm. Sein Aufruf wurde als Antrieb für die weitere Integration betrachtet, die später auf der Konferenz von Messina im Jahr 1955 beschlossen wurde. Dies wiederum führte zwei Jahre später zur Unterzeichnung der Römischen Verträge. Auch die Idee der Schaffung einer „Europäischen Armee“ geht auf Churchill zurück. Diese sollte dem Schutz des Kontinents und der Diplomatie in Europa Nachdruck verleihen. Der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte wurde 1959 gegründet – ein Jahrzehnt nachdem sich Churchill erstmalig für diese Idee eingesetzt hatte.

Churchill gab den Menschen in Europa Halt im Kampf gegen den Nationalsozialismus und Faschismus und wurde später zur wichtigen Antriebskraft für die europäische Integration sowie ein aktiver Verfechter dieses Ziels.

Alcide De Gasperi: Ein engagierter Vermittler für Demokratie und Freiheit in Europa



Alcide De Gasperi 1881 - 1954

In seinen Ämtern als italienischer Premierminister und Außenminister gab Alcide De Gasperi von 1945 bis 1953 die Richtung für die Entwicklung des Landes in den Nachkriegsjahren vor.

Er wurde in der Region Trentino-Alto Adige (Südtirol) geboren, die bis 1918 zu Österreich gehörte. Neben anderen herausragenden Staatsmännern seiner Zeit setzte auch er sich früh für eine europäische Einheit ein. Seine Erfahrungen mit Faschismus und Krieg – er war von 1927 bis 1929 in Gefangenschaft, bevor er im Vatikanstaat Asyl erhielt – führten zur Überzeugung, dass nur die Einheit in Europa eine Wiederholung ähnlicher Gräueltaten verhindern könne.

Immer wieder stieß er Initiativen an, die zu einer Vereinigung Westeuropas führen sollten, und arbeitete an der Umsetzung des Marshall-Plans und an der Schaffung enger Beziehungen zu anderen Ländern Europas, insbesondere zu Frankreich. Er unterstützte zudem den Schuman-Plan zur Gründung der Montanunion und wirkte an der Entwicklung der Idee einer gemeinsamen europäischen Verteidigungspolitik mit.

Die frühen Jahre

Alcide De Gasperi wurde am 3. April 1881 geboren. Sein Vater war ein Polizist mit bescheidenem Einkommen. Alcide wuchs in der Region um Trient auf, die zu dieser Zeit eine der italienischsprachigen Regionen in dem großen multinationalen und multikulturellen Zusammenschluss von Völkern im Königreich Österreich-Ungarn war. Da es keine italienischen Universitäten gab, die er mit einem Stipendium hätte besuchen können, ging er 1900 nach Wien, um Philologie zu studieren. Dort engagierte er sich in der katholischen Studentenbewegung aktiv. In seiner Studienzeit konnte er sich die wichtigen Vermittlungsfähigkeiten aneignen, die später in seiner politisch aktiven Zeit von großer Bedeutung waren. Er verstand beispielsweise, dass die Lösung von Problemen wichtiger ist, als Missgunst zu pflegen, und er glaubte daran, dass Inhalte von Bedeutung sind, nicht die Form. Nach seinem Studienabschluss im Jahr 1905 ging er nach Trentino zurück, wo er als Reporter für die Zeitung La Voce Cattolica arbeitete. Zu dieser Zeit begann sein politisches Engagement in der Unione

Politica Popolare del Trentino. 1911 wurde er als Abgeordneter der Region Trentino in das österreichische Abgeordnetenhaus gewählt. Er nutzte seine Position, um sich für die Verbesserung der Rechte der italienischen Minderheit einzusetzen.

Die Erfahrungen im Ersten Weltkrieg und die „Idee Ricostruttive“

Obwohl sich de Gasperi im Ersten Weltkrieg neutral verhielt, sympathisierte er mit den Bemühungen des Vatikans, den Krieg zu beenden. Am Ende des Ersten Weltkriegs, im Jahr 1918, wurde die Heimat de Gasperis ein Teil Italiens. Ein Jahr später wurde er zum Mitbegründer der Italienischen Volkspartei (Partito Popolare Italiano – PPI) und 1921 einer ihrer Abgeordneten. Als die faschistischen Kräfte in der Regierung Italiens unter Mussolinis Führung stärker wurden und offen Gewalt und Einschüchterung gegen die PPI einsetzten, wurde die Partei verboten und 1926

aufgelöst. De Gasperi selbst wurde 1927 festgenommen und zu vier Jahren Haft verurteilt. Mit Hilfe des Vatikans wurde er nach 18 Monaten frei gelassen. Er erhielt im Hoheitsgebiet des Vatikanstaats Asyl und war dort 14 Jahre lang als Bibliothekar tätig. Im Zweiten Weltkrieg verfasste er seine „Idee ricostruttiva“ (Ideen zur Neuordnung), die später zum Manifest der christlich-demokratischen Partei wurden, die 1943 im Untergrund gegründet wurde. Nach dem Zusammenbruch des Faschismus führte de Gasperi die Partei an und war von 1945 bis 1953 in acht aufeinander folgenden Regierungen als Premierminister tätig. Bis heute ist eine derartige politische Langlebigkeit in der Geschichte der italienischen Demokratie einmalig.

Seine Rolle in der europäischen Integration

Während dieser so genannten „de Gasperi-Ära“ wurde Italien wieder aufgebaut, und zwar durch Schaffung einer republikanischen Verfassung, durch Konsolidierung der internen Demokratie und durch erste Schritte hin zur wirtschaftlichen Neuordnung. De Gasperi war ein enthusiastischer Verfechter der internationalen Zusammenarbeit. Als Verantwortlicher für den größten Teil des Wiederaufbaus Italiens nach dem Krieg war er davon überzeugt, dass Italien seine Rolle auf internationaler Ebene wiederherstellen musste. Mit diesem Ziel vor Augen arbeitete er an der Gründung des Europarats mit und überzeugte Italien, sich am amerikanischen Marshall-Plan zu beteiligen und der NATO beizutreten. Seine enge Zusammenarbeit mit den Vereinigten Staaten fand zu einer Zeit statt, wo Italien über eine der größten kommunistischen Parteien in Westeuropa verfügte.

Demokratie, Einigung und Freiheit

De Gasperi glaubte fest daran, dass alle Europäer aus dem Zweiten Weltkrieg Folgendes gelernt haben sollten: „Die Zukunft wird nicht durch Gewalt geschaffen und auch nicht durch den Wunsch nach Eroberung, sondern durch die geduldige Anwendung der demokratischen Methode, durch den konstruktiven Geist der Einigung und durch den Respekt für die Freiheit.“ Diese Worte äußerte er in seiner Dankesrede, als ihm 1952 der Karlspreis für sein pro-europäisches Engagement verliehen wurde. Diese Vision erklärt seine schnelle Reaktion auf die Forderung Robert Schumans vom 9. Mai 1950 nach einem integrierten Europa,

die ein Jahr später zur Gründung der Montanunion (Europäische Gemeinschaft für Kohle und Stahl – EGKS) führte. Er wurde 1954 der erste Präsident der parlamentarischen Versammlung der Montanunion. Obwohl dieses Projekt schließlich scheiterte, blieb de Gasperi ein Verfechter und Befürworter einer gemeinsamen europäischen Verteidigungspolitik.

Die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft

In den Anfängen der europäischen Integration wurde de Gasperi als Vermittler zwischen Deutschland und Frankreich beschrieben, die fast ein Jahrhundert Krieg entzweit hatte. In den letzten Jahren seines Lebens wurde er zu einer inspirierenden Kraft bei der Gründung der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft. Da er im August 1954 starb, konnte er nicht mehr miterleben, wie seine Bemühungen verwirklicht wurden. Seine Rolle wurde jedoch allgemein anerkannt, als die Römischen Verträge 1957 unterzeichnet wurden.

Sein Hintergrund, seine Erfahrungen aus dem Krieg, aus dem Leben im Faschismus und als Teil einer Minderheit führten Alcide De Gasperi zu der Einsicht, dass die Einheit Europas erforderlich ist, um die Wunden der beiden Weltkriege zu heilen und eine Wiederholung der Gräueltaten der Vergangenheit zu verhindern. Er wurde von einer deutlichen Vision einer Union Europas angetrieben, die einzelne Staaten nicht ersetzen, sondern dazu führen sollte, dass diese sich ergänzen.



De Gasperi schüttelt dem deutschen Kanzler Konrad Adenauer die Hand, 1953 in Rom.

Walter Hallstein: Diplomatische Antriebskraft einer zügigen europäischen Integration



Walter Hallstein 1901 – 1982

Walter Hallstein war der erste Präsident der Kommission der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft (1958–1967). Er war ein überzeugter Europäer, der sich mit viel Engagement für die europäische Einigung einsetzte.

Als Präsident der EWG-Kommission wirkte Hallstein auf die rasche Verwirklichung des Gemeinsamen Marktes hin. Sein Enthusiasmus und seine Überzeugungskraft förderten die europäische Integration noch über seine Amtszeit hinaus. Während seines Mandates schritt die Integration deutlich voran.

International bekannt wurde Hallstein, der ehemalige Staatssekretär im deutschen Außenministerium, durch die „Hallstein-Doktrin“ der 1950er Jahre, die die deutsche Außenpolitik auf Jahre hinaus prägen sollte. In ihrem Mittelpunkt stand die Verankerung der jungen Demokratie in Westeuropa.

Jugendjahre, frühe Erfahrungen und Kriegserlebnisse

Walter Hallstein wurde am 17. November 1901 als Sohn eines evangelischen Baurats in der südwestdeutschen Stadt Mainz geboren. Nach dem Abitur studierte er Rechts- und Staatswissenschaften in Bonn, Berlin und München. 1925 schloss er sein Studium ab und wurde Assistent eines Professors an der Universität Berlin. 1927 wurde er Prüfer an der Universität Rostock in Norddeutschland, wo er sich 1929 habilitierte. Ein Jahr später wurde er ordentlicher Professor für Privat- und Gesellschaftsrecht, eine Position, die er zehn Jahre lang innehatte. Er wurde zum Experten auf seinem Gebiet, zu einem geachteten Gelehrten und international anerkannten Hochschullehrer. Anschließend wurde er an die Universität Frankfurt a. M. berufen, von wo aus er 1942 trotz seiner Ablehnung des Nationalsozialismus zur Wehrmacht eingezogen wurde. Nach dem Einmarsch der Alliierten 1944 wurde Hallstein als Kriegsgefangener in ein Gefangenenerlager in den Vereinigten Staaten gebracht, wo er eine Art Hochschule gründete, um seine Mitgefangenen über ihre Rechte und juristische Fragen allgemein zu unterrichten.

Nach dem Krieg wurde er zum Rektor der Universität Frankfurt a. M. ernannt. 1948 wurde er als Gastprofessor an die Georgetown University berufen. Er war einer der ersten deutschen Gelehrten, die von einer amerikanischen Hochschule eingeladen wurden, und seine Erfahrungen in Amerika bekräftigten seine Überzeugung, dass Deutschland an den internationalen Initiativen zur Stärkung der Bindung zwischen den demokratischen Staaten nach dem Zweiten Weltkrieg teilnehmen sollte. Den Beitritt zu internationalen Bündnissen wie der UNO und der NATO hielt er für entscheidend für die Rückkehr Deutschlands auf die Weltbühne.

Europäische Gemeinschaft für Kohle und Stahl

Hallsteins außerordentliches diplomatisches Geschick, sein Bewusstsein für die Notwendigkeit einer europäischen Einigung sowie sein Fachwissen und seine praktische Erfahrung führten dazu, dass der damalige deutsche Bundeskanzler Konrad

Adenauer ihn mit der Leitung der Delegation beauftragte, die bei der Schuman-Plan-Konferenz 1950 die Verhandlungen über die Gründung der Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl führte. In dieser Zeit arbeitete er eng mit seinem französischen Amtskollegen Jean Monnet zusammen. Schnell wurde klar, dass beide den Grundsatz vertraten, dass die europäische Integration eine Voraussetzung für den Aufschwung in Europa darstellt.

1951 berief Adenauer Hallstein als Staatssekretär ins Auswärtige Amt, wo er nicht nur an der Gründung der EGKS mitwirkte, sondern auch am Versuch der Gründung einer Europäischen Verteidigungsgemeinschaft, in deren Rahmen die Haushalts-, Verteidigungs- und Rüstungspolitik der westeuropäischen Staaten zusammengeführt werden sollten. Darüber hinaus war er in Verhandlungen mit Israel über die Reparationsleistungen an das jüdische Volk involviert und nahm in der Außenpolitik Deutschlands eine bedeutende Rolle ein. Die später als „Hallstein-Doktrin“ bekannte Leitlinie von 1955 besagte, dass Westdeutschland keine diplomatischen Beziehungen mit Staaten aufnehmen würde, die die DDR anerkannten.

Die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft

Für Hallstein stellte das Scheitern der Europäischen Verteidigungsgemeinschaft 1954 eine große und reale Sicherheitsbedrohung für Deutschland und Westeuropa dar, da die Sowjetunion ihren Einfluss in einem geteilten Europa leichter würde ausweiten können. Deshalb konzentrierte er sich auf den wirtschaftlichen statt auf den politischen Integrationsprozess. So wurde er zu einem überzeugten Verfechter einer Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft zur Verwirklichung der europäischen Einigung. Die Weichen für diese wirtschaftliche Integration, die den freien Verkehr von Personen, Gütern und Dienstleistungen ermöglichen sollte, wurden 1955 auf der Konferenz von Messina gestellt. Hallstein befürwortete zunächst eine umfassende und schnellstmöglich durchzusetzende Integration, erkannte jedoch, dass eine schrittweise Verschmelzung der Märkte der Mitgliedstaaten unter den damaligen politischen Umständen allen Beteiligten den größten Vorteil bringen würde. 1958 trat der Römische Vertrag in Kraft, und Hallstein wurde zum ersten Präsidenten der Kommission der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft ernannt.

Präsident der Kommission

Obwohl Hallstein inzwischen erkannt hatte, dass die Integration nicht so rasch herbeigeführt werden konnte, wie er es sich gewünscht hätte, wurde er als Kommissionspräsident zur treibenden Kraft des späteren zügigen Einigungsprozesses. Während seiner Amtszeit, der sogenannten „Hallstein-Ära“, begann er beispielsweise, das europäische Recht zu vereinheitlichen, was sich nachhaltig auf die Gesetzgebung der einzelnen Staaten auswirken sollte. Es liegt auf der Hand, dass er als Verfechter eines föderalen Europa mit einer starken Kommission und einem starken Parlament (um zu verhindern, dass die Union im Vergleich zu einzelstaatlichen Regierungen stets eine untergeordnete Rolle spielen würde) ein Ziel für die Europäische Gemeinschaft verfolgte: die Vision eines geeinten Europa, wie sie im Schuman-Plan vom 9. Mai 1950 niedergelegt worden war. Der französische Präsident Charles de Gaulle vertrat damals jedoch andere Ansichten: Während nach Hallsteins Meinung ein föderales System vonnöten war, in dem die Einzelstaaten einen Großteil ihrer nationalstaatlichen Kompetenzen an die Union abgeben, glaubte de Gaulle an eine Konföderationslösung, ein „Europa der Einzelstaaten“, in dem mehr Zuständigkeiten bei den Mitgliedstaaten verbleiben würden. Verschiedene Differenzen zwischen der französischen Regierung und den anderen Mitgliedstaaten bezüglich Themen, die auf dieser grundsätzlichen Meinungsverschiedenheit beruhten, führte 1965 zur „Politik des leeren Stuhls“: Frankreich berief für einige Zeit sämtliche Vertreter aus den europäischen Institutionen ab, bevor ein Kompromiss geschlossen wurde.



Hallstein hält 1965 in seiner Funktion als Präsident der Kommission eine Rede in den Niederlanden.

Ohne Hallsteins tatkräftigen Enthusiasmus, sein diplomatisches Verhandlungsgeschick und seine Überzeugungskraft wäre die europäische Einigung während seiner Amtszeit niemals derart rasch vorangetrieben worden.

Sicco Mansholt: Landwirt, Widerstandskämpfer und ein wahrer Europäer



Sicco Mansholt 1908 - 1995

Sicco Mansholt war Landwirt, Mitglied des niederländischen Widerstandes im Zweiten Weltkrieg, Landespolitiker und der erste Europäische Kommissar für Landwirtschaft. Mansholts Ideen bildeten die Grundlage der Gemeinsamen Agrarpolitik der Europäischen Union, die seit ihrer Entstehung einen der wichtigsten Politikbereiche darstellt.

Nachdem Mansholt die Schrecknisse des Hungerwinters in den Niederlanden am Ende des Zweiten Weltkriegs miterlebt hatte, war er davon überzeugt, dass Europa autark werden müsse und dass für eine verlässliche Versorgung mit erschwinglichen Nahrungsmitteln für alle Menschen garantiert werden solle.

Das wichtigste Element von Mansholts Plan für die frühe Gemeinsamen Agrarpolitik bestand darin, die Produktivität der Landwirtschaft zu fördern. Diese Politik sah Systeme vor, in denen Landwirten ein bestimmter Mindestpreis für ihre Erzeugnisse garantiert und so Anreize für Produktionssteigerungen geschaffen würden. Seine proeuropäische Entschlossenheit und seine kraftvolle Zukunftsvision, gepaart mit dem Willen, auf eine gemeinsame Zukunft zu bauen, machten Mansholt zu einem wirklichen Europäer – sein Leben lang.

Jugendjahre und frühe Erfahrungen

Sicco Mansholt wurde am 13. September 1908 als Spross einer sozial engagierten Familie geboren, die einen florierenden Landwirtschaftsbetrieb in Groningen führte, einer Provinz im Norden der Niederlande. Sein Vater war aktives Mitglied der sozialistischen Partei der Niederlande und ein wichtiger Berater der Partei in landwirtschaftlichen Angelegenheiten. Seine Mutter, Tochter eines Richters, war eine der ersten niederländischen Hochschulstudentinnen der Staatswissenschaften und organisierte häufig politische Zusammenkünfte für Frauen.

Nach der Sekundarschule wollte Sicco Mansholt Landwirt werden, doch da sein Vater bereits den Pachtvertrag für seinen Bruder bezahlt hatte, konnte er sich keinen weiteren leisten. In der Hoffnung, dennoch einen Beruf in der Landwirtschaft ergreifen zu können, reiste Sicco Mansholt nach Niederländisch-Indien (heute Indonesien) und arbeitete dort auf einer Teeplantage. Er konnte sich jedoch nicht an das vor Ort herrschende Kolonialsystem gewöhnen und kehrte 1936 in die Niederlande zurück. Ein

Jahr später gelang es ihm, ein Stück Land in der Polderregion Wieringermeer zu erwerben. Er heiratete und arbeitete bis zum Ausbruch des Zweiten Weltkrieges als Landwirt.

Zweiter Weltkrieg

Während des Krieges war Mansholt aktives Mitglied des niederländischen Widerstandes gegen die nationalsozialistischen deutschen Besatzer. In den ersten Jahren verbarg er untergetauchte Personen auf seinem Hof und leitete nachrichtendienstliche Informationen weiter. Später koordinierte er ein weitreichendes Netzwerk, das Untergetauchte im westlichen Teil des Landes mit Nahrungsmitteln versorgte. Nach dem Krieg wurde ihm aufgrund seiner Erfahrung, seines Mutes und seines Organisationstalentes das Amt des Ministers für Landwirtschaft, Fischerei und Nahrungsmittelverteilung in der neuen Regierung angeboten. Mit 36 Jahren wurde er der bis dahin jüngste Minister der Niederlande.

Wiederaufbau der Landwirtschaft

Direkt nach dem Krieg, als Nahrungsmittel äußerst knapp waren und eine Krise drohte, war Mansholts Amt von höchster Bedeutung. Er ergriff eine Reihe von Maßnahmen, um rasch wieder eine angemessene Nahrungsmittelversorgung zu gewährleisten, zugleich war ihm aber klar, dass es einer grundlegenden Modernisierung der Landwirtschaft bedurfte, um künftige Knappheiten zu vermeiden und die Versorgung zu gewährleisten. Er legte Mindestpreise für die wichtigsten landwirtschaftlichen Erzeugnisse, Einfuhrzölle und Exportsubventionen fest. Um die Produktivität zu erhöhen, förderte er Investitionen in Forschung, Ausbildung und Zusammenschlüsse von Höfen zu größeren und effizienteren Landwirtschaftsbetrieben.

Gemeinsame Agrarpolitik Europas

Als überzeugter europäischer Föderalist träumte Mansholt von einer gemeinsamen Agrarpolitik für Europa. 1950 entwickelte er einen Plan für einen gemeinsamen Markt für landwirtschaftliche Erzeugnisse in Europa mit supranationaler Verwaltungsstruktur. Dieser Plan war jedoch seiner Zeit voraus und scheiterte. Später wurde er allerdings neu entdeckt und diente als Ausgangsbasis für die Agrarpolitik der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft.

Nach zwölf Jahren als Minister erhielt Mansholt Gelegenheit, seine Pläne für eine gemeinsame Politik umzusetzen, als er 1958 Kommissar für Landwirtschaft der ersten Europäischen Kommission wurde. Durch den Römischen Vertrag von 1957 wurden die Gründung der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft und eines gemeinsamen Marktes in Europa im Rahmen dreier Vierjahresphasen festgelegt. Diesen Zwölfjahresplan sahen viele als extrem ehrgeizig und zum Scheitern verurteilt an, insbesondere die Maßnahmen im Agrarsektor, gegen die sich starker Widerstand regte. Mansholt blieb dennoch optimistisch und machte sich an die Arbeit. Er hatte vor, eine Kombination aus direkten Subventionszahlungen für Ernte und Anbauflächen und Preisstützungsmechanismen einschließlich garantierter Mindestpreise sowie Zöllen und Kontingenten auf Einfuhren bestimmter Güter aus Drittländern zu vereinbaren. Dadurch würde die Produktivität in der Landwirtschaft erhöht, sodass die Verbraucher auf eine verlässliche Versorgung mit erschwinglichen Nahrungsmitteln zählen könnten und die EU über einen überlebensfähigen Agrarsektor verfügen würde.

Der Mansholt-Plan

Seine Pläne trafen bei Landwirten und deren politischen Vertretern, die davon überzeugt waren, dass ein solcher gemeinsamer Ansatz ihre Lebensgrundlage zerstören würde und nur große Höfe überleben könnten, zunächst auf beträchtlichen Widerstand. Auf dem Weg zu einer gemeinsamen europäischen Politik galt es zahlreiche Hindernisse zu überwinden, doch Mansholt setzte sich durch, und 1968 veröffentlichte die Kommission das „Memorandum zur Reform der Gemeinsamen Agrarpolitik“, auch „Mansholt-Plan“ genannt. Im Wesentlichen besagte der Plan, dass die Landwirte ihre Betriebe modernisieren müssten, damit sich die Landwirtschaft positiv entwickeln könnte. Dies würde die Produktivität sicherstellen und die Autarkie der europäischen Landwirte ermöglichen.

Diese Agrarpolitik führte zu großen Erfolgen beim ursprünglichen Ziel, Europa im Hinblick auf Nahrungsmittel autarker zu machen. In den 50 Jahren seit ihrer Entstehung wurde sie allerdings in mehrfach stark verändert, um sie an neue Umstände anzupassen. Zu Beginn der 1970er Jahre war die Politik bereits so erfolgreich, dass häufig ein Überschuss an landwirtschaftlichen Erzeugnissen erzielt wurde. In diesen Jahren entwickelte sich Mansholt zu einem überzeugten Verfechter von Umweltschutzmaßnahmen als zentralem Element der Agrarpolitik. Er war 1958–1972 Vizepräsident und 1972–1973 vierter Präsident der Kommission.

Mansholts Ziel bestand darin, das erneute Auftreten eines so schrecklichen Hungerwinters zu verhindern, wie ihn die Menschen in Europa am Ende des Zweiten Weltkrieges erlebt hatten. Sein Plan führte zur Wiederherstellung der europäischen Autarkie und einem rascheren Aufschwung der europäischen Landwirtschaft, als er jemals zuvor erreicht worden war.



Als Kommissar für Landwirtschaft und leidenschaftlicher Landwirt in einer Person war Mansholt ein Wegbereiter der Gemeinsamen Agrarpolitik.

Jean Monnet: Einende Kraft in der Geburtsstunde der Europäischen Union



Jean Monnet 1888 - 1979

Das Leben des französischen politischen und Wirtschaftsberaters Jean Monnet stand ganz im Zeichen der europäischen Einigung. Er war der Urheber des „Schuman-Plans“, der zur Zusammenlegung der westeuropäischen Schwerindustrie führte.

Monnet stammte aus der französischen Region Cognac. Er verließ die Schule mit 16 Jahren und reiste als Cognac-Händler und später auch als Bankier um die Welt. Während der beiden Weltkriege hatte er hochrangige Positionen im Zusammenhang mit der Koordinierung der Industrieproduktion in Frankreich und im Vereinigten Königreich inne.

Als oberster Berater der französischen Regierung war er maßgeblich beteiligt an der Inspiration zur „Schuman-Rede“ vom 9. Mai 1950, die zur Gründung der Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl (EGKS) führte und als Geburtsstunde der Europäischen Union gilt. 1952–1955 war er erster Präsident ihres Exekutivorgans.

Jugendjahre und frühe Erfahrungen

Jean Omer Marie Gabriel Monnet wurde am 9. November 1888 in der französischen Stadt Cognac geboren. Nachdem er die Schule im Alter von 16 Jahren beendet hatte, schickte sein Vater ihn nach London, wo er aufgrund seiner ausgeprägten Sozialkompetenz, die ihm gute im internationalen Handel Tür und Tor öffnete, im familiengeführten Cognac-Unternehmen arbeiten sollte. Und tatsächlich bereiste er schon in diesen jungen Jahren die Welt als angesehener und erfolgreicher Geschäftsmann.

Erster Weltkrieg

Seine Bewerbung für den Wehrdienst wurde 1914 aus Gesundheitsgründen abgelehnt. Um seinem Land auf andere Weise dienen zu können, unterbreitete er der französischen Regierung einen Vorschlag zur besseren Koordinierung der Beschaffung von kriegswichtigen Gütern mit Großbritannien. Sein Vorschlag stieß auf Zustimmung, und der französische Präsident berief ihn zum Vermittler in wirtschaftlichen Fragen zwischen Frankreich und seinen Verbündeten.

Nachdem er während des Krieges durch seine hohe fachliche Qualifikation aufgefallen war, wurde Monnet bei der Gründung des Völkerbundes 1919 im Alter von 31 Jahren zu dessen stellvertretendem Generalsekretär ernannt. Nach dem Tod seines Vaters 1923 kehrte er nach Cognac zurück und verhalf dem kränkelnden Familienbetrieb wieder zu neuer Blüte. Im Verlauf der nächsten Jahre war er dank seiner Erfahrung in der internationalen Finanzwelt maßgeblich an der Umstrukturierung der Haushalte verschiedener osteuropäischer Länder wie Rumänien und Polen beteiligt, beriet die chinesische Regierung bei der Neugestaltung ihres Eisenbahnnetzes und half bei der Gründung einer Bank in San Francisco.

Zweiter Weltkrieg

Zu Beginn des Zweiten Weltkrieges bot Monnet seinem Land erneut seine Dienste an und wurde Präsident eines französisch-britischen Ausschusses, der die Kombination der Produktionskapazitäten der beiden Länder koordinieren sollte. Er überzeugte Churchill

und de Gaulle von der Notwendigkeit eines umfassenden politischen Bündnisses zwischen Großbritannien und Frankreich zur Bekämpfung des Nationalsozialismus, doch der Plan scheiterte im letzten Moment.

Monnet-Plan

Danach bot Monnet der britischen Regierung seine Dienste an, die ihn in die Vereinigten Staaten entsandte, um den Einkauf kriegswichtiger Güter zu beaufsichtigen. Der amerikanische Präsident Roosevelt war von Monnet beeindruckt, machte ihn bald zu einem Berater seines Vertrauens und forderte ihn auf, bereits vor dem Eintritt der Vereinigten Staaten in den Krieg die Kapazitäten für die Produktion militärischer Ausrüstung auszuweiten.

1943 wurde Monnet Mitglied des Französischen Komitees für die Nationale Befreiung, der französischen De-facto-Regierung im Exil in Algier. Zu diesem Zeitpunkt äußerte er seine Vision einer europäischen Union zur Wiederherstellung und Wahrung des Friedens erstmals explizit. Während einer Zusammenkunft des Komitees am 5. August 1943 erklärte Monnet: „Es wird keinen Frieden in Europa geben, wenn der Wiederaufbau der Staaten auf der nationalen Souveränität beruht ... Die Länder Europas sind zu klein, um ihren Völkern den Wohlstand und die soziale Entwicklung zu sichern, die erforderlich sind. Die europäischen Staaten müssen eine Föderation bilden ...“ 1944 übernahm er die Umsetzung des nationalen Modernisierungs- und Entwicklungsplanes, durch den der französischen Wirtschaft wieder zum Aufschwung verholfen und das Land nach dem Krieg wiederaufgebaut werden sollte.



Jean Monnet beginnt mit der erstmaligen Produktion von Gusseisen unter der Schirmherrschaft der Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl.

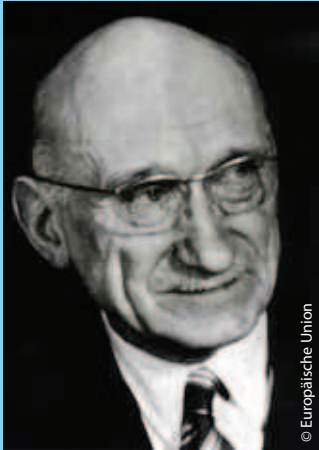
Schuman-Erklärung

Nachdem dieser Plan genehmigt und umgesetzt worden war, erkannte er jedoch, dass Wiederaufbau und Integration Europas nicht so rasch und nicht in der Weise umgesetzt werden konnten, wie er es sich gewünscht hätte. Angesichts der zunehmenden internationalen Spannungen sah Monnet, dass es an der Zeit war, echte Schritte hin zu einer europäischen Einigung zu unternehmen, und er und sein Team begannen, am Konzept einer Europäischen Gemeinschaft zu arbeiten. Am 9. Mai 1950 hielt der französische Außenminister Robert Schuman im Namen der französischen Regierung eine Rede, die so genannte „Schuman-Erklärung“. Der Plan dahinter war von Monnet vorbereitet worden und beinhaltete den Vorschlag, die gesamte deutsch-französische Kohle- und Stahlproduktion einer Hohen Behörde zu unterstellen. Dem lag die Idee zugrunde, dass eine Zusammenlegung der Produktion dieser Ressourcen durch die zwei mächtigsten Länder des Kontinents künftige Kriege verhindern würde. Da die Regierungen Deutschlands, Italiens, der Niederlande, Belgiens und Luxemburgs zustimmten, wurde durch diesen Plan der Grundstein für die Europäische Gemeinschaft für Kohle und Stahl (EGKS) gelegt, dem Vorgänger der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft und schließlich der Europäischen Union.

Nach dem gescheiterten Versuch der Gründung einer „Europäischen Verteidigungsgemeinschaft“ im Jahr 1954 gründete Monnet das „Aktionskomitee für die Vereinigten Staaten von Europa“. Dieses Komitee sollte den Geist der europäischen Einigung wieder aufleben lassen und wurde zu einer der treibenden Kräfte vieler Entwicklungen in diesem Bereich, darunter beispielsweise der Schaffung des Gemeinsamen Marktes, des Europäischen Währungssystems, der Tagungen des Europäischen Rates und der allgemeinen Wahl des Europäischen Parlaments.

Obwohl er seine schulische Ausbildung bereits im Alter von 16 Jahren abgeschlossen hatte, nahm Jean Monnet allen Widrigkeiten zum Trotz mehrere wichtige Rollen ein: die eines internationalen Geschäftsmannes, Finanziers, Diplomaten und Staatsmanns. Er bekleidete jedoch nie ein öffentliches Amt und besaß demnach auch nie formal die politische Macht zur Verwirklichung seiner Ideen. Es waren allein seine Redegewandtheit und Überzeugungskraft, mit denen er die europäischen Staatsmänner dazu bewegte, auf gemeinsame Ziele hinzuarbeiten und die Vorteile der Zusammenarbeit klar zu sehen.

Robert Schuman: Architekt der europäischen Integration



Robert Schuman 1886 – 1963

Der Staatsmann Robert Schuman, Rechtsanwalt und 1948–1952 französischer Außenminister, gilt als einer der Gründerväter der europäischen Einigung.

Geprägt wurde der in Luxemburg geborene Schuman durch seine Jugendjahre, die er in der deutsch-französischen Grenzregion verbrachte. Trotz – oder vielleicht als Folge – seiner Erfahrungen im nationalsozialistischen Deutschland erkannte er, dass nur eine langfristige Aussöhnung mit Deutschland die Grundlage für ein geeintes Europa bilden kann. Nachdem er 1940 nach Deutschland deportiert worden war, 1942 aber fliehen konnte, schloss er sich dem französischen Widerstand an. Trotz dieser Vorgeschichte stand er den Deutschen nicht feindlich gegenüber, als er nach dem Krieg zum Außenminister ernannt wurde.

In Zusammenarbeit mit Jean Monnet entwickelte er den international anerkannten Schuman-Plan, den er am 9. Mai 1950 ankündigte, dem Tag, der heute als Geburtsstunde der Europäischen Union gilt. Er schlug eine gemeinsame Kontrolle der Produktion von Kohle und Stahl vor, den wichtigsten Grundstoffen für die Rüstungsindustrie. Der Gedanke dahinter war, dass es nur über die Kontrolle der Kohle- und Stahlproduktion möglich sei, einen neuen Krieg zu verhindern.

Schuman informierte den deutschen Kanzler Adenauer über seinen Plan. Dieser erkannte sofort die Möglichkeit, ein friedvolles Europa zu schaffen, und stimmte dem Plan zu. Kurze Zeit später reagierten auch die Regierungen Italiens, Belgiens, Luxemburgs und der Niederlande. Im April 1951 unterzeichneten die sechs Staaten in Paris den Vertrag über die Europäische Gemeinschaft für Kohle und Stahl. Auf diese Weise begann die europäische Einigung als Friedensinitiative.

Schuman trat ferner für die Bildung einer gemeinsamen europäischen Verteidigungspolitik ein. 1958–1960 war er Präsident des Europäischen Parlaments.

Jugendjahre und frühe Erfahrungen

Robert Schuman war ein Europäer im wahrsten Sinne des Wortes: Er wurde am 29. Juni 1886 in Luxemburg geboren. Sein Vater war Franzose, wurde jedoch bei der Annexion der Region, in der er lebte, zum Reichsdeutschen. Seine Mutter war Luxemburgerin. Schuman selbst wurde als deutscher Staatsbürger geboren. Als die Region Elsass-Lothringen nach dem Ersten Weltkrieg 1919 wieder Teil Frankreichs wurde, wurde er Franzose.

Vor dem Krieg studierte er Rechts- und Wirtschaftswissenschaften, politische Philosophie, Theologie und Statistik an den Universitäten Bonn, München, Berlin und Straßburg und beendete das Studium

der Rechtswissenschaften an der Universität Straßburg mit der höchsten Auszeichnung. Nach dem Abschluss eröffnete er 1912 eine Anwaltskanzlei in Metz. Zwei Jahre später brach der Erste Weltkrieg aus. Schuman wurde aus gesundheitlichen Gründen ausgemustert. Nach Kriegsende engagierte er sich in der Politik und begann seine Karriere im öffentlichen Dienst als Abgeordneter der französischen Nationalversammlung, wo er das Département Moselle vertrat.

Als der Zweite Weltkrieg ausbrach, war Schumann Unterstaatssekretär in der französischen Regierung. Während

des Krieges war er im französischen Widerstand aktiv und wurde gefangen genommen. Er entkam nur knapp dem Konzentrationslager Dachau und flüchtete in die „freie“ Zone Frankreichs, wo er untertauchte, als die Nationalsozialisten in die Zone einmarschierten. Im Untergrund trotzte er die nächsten drei Jahre lang den Deutschen, die eine Belohnung von 100 000 Reichsmark auf seinen Kopf ausgesetzt hatten. Eine Einladung des exilierten französischen Staatsmannes de Gaulle nach London lehnte er ab: Er zog es vor, bei seinen Landsleuten im nationalsozialistisch besetzten Frankreich zu bleiben.

Nach dem Krieg bekleidete er eine Reihe hochrangiger Positionen in der französischen Politik: zunächst die des Finanzministers, 1947 die des Ministerpräsidenten, 1948–1952 die des Außenministers und 1955–56 erneut die des Finanzministers. Er wurde zu einem zentralen Verhandlungsführer bei wichtigen Verträgen und bei Initiativen wie dem Europarat, dem Marshall-Plan und der NATO: Allesamt zielten sie auf eine verstärkte Zusammenarbeit zwischen den Staaten des westlichen Bündnisses und auf die Einigung Europas ab. Doch den größten Bekanntheitsgrad erlangte Schuman durch die so genannte „Schuman-Erklärung“, in der er vorschlug, dass Deutschland und die übrigen europäischen Länder an einer Konsolidierung ihrer wirtschaftlichen Ziele arbeiten sollten. Er war davon überzeugt, dass ein solcher Zusammenschluss einen erneuten Krieg „nicht nur undenkbar, sondern faktisch unmöglich“ machen würde.

Der Schuman-Plan

Im seiner Rede, die von Jean Monnet angeregt und größtenteils auch abgefasst worden war, schlug Schuman am 9. Mai 1950 vor, die deutsch-französische Kohle- und Stahlproduktion einer gemeinsamen Hohen Behörde zu unterstellen. Der Beitritt zu dieser Organisation sollte auch anderen europäischen Ländern offenstehen.

Diese Zusammenarbeit sollte gemeinsame Interessen der europäischen Länder schaffen, was nach und nach zur politischen Integration führen würde, einer Voraussetzung für friedlichere Beziehungen zwischen ihnen: „Europa lässt sich nicht mit einem Schlag herstellen und auch nicht durch eine einfache Zusammenfassung. Es wird durch konkrete Tatsachen

entstehen, die zunächst eine Solidarität der Tat schaffen. Die Vereinigung der europäischen Nationen erfordert, dass der jahrhundertealte Gegensatz zwischen Frankreich und Deutschland ausgelöscht wird.“

Seine Ansprache stieß nicht auf taube Ohren – sowohl vom deutschen Bundeskanzler Adenauer als auch von den Regierungen der Niederlande, Belgiens, Italiens und Luxemburgs kam rasch eine positive Antwort. Innerhalb eines Jahres, am 18. April 1951, unterzeichneten die sechs Gründungsmitglieder den Pariser Vertrag. Dadurch wurde die Europäische Gemeinschaft für Kohle und Stahl gegründet, Europas erste supranationale Gemeinschaft. Diese richtungsweisende Organisation ebnete den Weg für die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft und schließlich für die Europäische Union, deren Geschicke noch immer von innovativen europäischen Institutionen gelenkt werden, wie sie 1950 erdacht wurden.



Schuman hält seine berühmte Rede vom 9. Mai 1950, dem Tag, der heute als Geburtsstunde der EU gefeiert wird.

Schumans Bemühungen endeten jedoch nicht an diesem Punkt. Er entwickelte sich zu einem großen Befürworter einer verstärkten Integration in Form einer Europäischen Verteidigungsgemeinschaft. 1958 wurde er zum ersten Präsidenten des Vorläufers des heutigen Europäischen Parlaments gewählt. Als er sein Amt niederlegte, verlieh das Parlament ihm den Titel „Vater Europas“. Aufgrund der Bedeutung seiner „Schuman-Erklärung“ vom 9. Mai 1950 wird dieser Tag als „Europatag“ bezeichnet. Und zu Ehren der Pionierarbeit, die er für ein geeintes Europa geleistet hatte, wurde der Stadtteil, in dem die Verwaltungen mehrerer Institutionen der Europäischen Union in Brüssel angesiedelt sind, nach ihm benannt.

Paul-Henri Spaak: Europäischer Visionär mit Überzeugungskraft



Paul-Henri Spaak 1899 - 1972

Ein europäischer Staatsmann – mit diesen Worten lässt sich die lange politische Karriere des Belgers Paul-Henri Spaak beschreiben.

Durch Angabe eines falschen Alters gelang es ihm, während des Ersten Weltkriegs in die belgische Armee aufgenommen zu werden. Er verbrachte zwei Jahre als deutscher Kriegsgefangener. Während des Zweiten Weltkriegs versuchte er – nunmehr als Außenminister – vergeblich, Belgiens Neutralität zu wahren. Gemeinsam mit der Regierung ging er ins Exil, erst nach Paris, später nach London.

Nach der Befreiung Belgiens war Spaak Regierungsmitglied: Zunächst bekleidete er das Amt des Außenministers, danach das des Premierministers. Noch während des Zweiten Weltkriegs hatte er Pläne für eine Zusammenführung der Benelux-Staaten entwickelt;

gleich nach Kriegsende trat er für die Einigung Europas ein und unterstützte die Europäische Gemeinschaft für Kohle und Stahl sowie die Bildung einer Europäischen Verteidigungsgemeinschaft.

Spaak war der Auffassung, dass Frieden und Stabilität sich am wirkungsvollsten dadurch garantieren ließen, Länder durch verbindliche Vertragsverpflichtungen zu einigen. In seiner Funktion als Präsident der ersten Vollversammlung der Vereinten Nationen (1946) und als Generalsekretär der NATO (1957–1961) konnte Spaak zur Verwirklichung dieser Ziele beitragen.

Bei der Ausarbeitung des Vertrags von Rom war Spaak die führende Persönlichkeit, und auf der Konferenz von Messina (1955) ernannten ihn die sechs teilnehmenden Regierungen zum Vorsitzenden der Arbeitsgruppe, die mit der Formulierung des Vertrags beauftragt war.

Aufstieg in der belgischen Politik

Paul-Henri Spaak wurde am 25. Januar 1899 im belgischen Schaerbeek geboren und wuchs in einer geachteten und politisch aktiven belgischen Familie auf. Sein Großvater Paul Janson war ein angesehenes Mitglied der liberalen Partei, und seine sozialistisch eingestellte Mutter Marie Janson wurde als erste Frau Mitglied des belgischen Senats. Auch sein Onkel Paul-Émile Janson war Politiker und war Ende der 1930er Jahre Premierminister von Belgien.

Spaak trat während des Ersten Weltkriegs in die belgische Armee ein, wobei er ein falsches Alter angab. Er geriet jedoch bald in deutsche Kriegsgefangenschaft und verbrachte die nächsten zwei Jahre in einem deutschen Gefangenenerlager. Nach dem Krieg

studierte Spaak Rechtswissenschaften. Zu dieser Zeit war er auch sportlich sehr aktiv und spielte 1922 sogar im Davis Cup für das belgische Tennis-Team.

Nach dem Abschluss seines Studiums arbeitete er für eine Anwaltskanzlei in Brüssel. 1920 wurde er Mitglied der Belgischen Arbeiterpartei. Er stieg in der nationalen Politik rasch auf und wurde 1938 erster Premierminister Belgiens. Während des Zweiten Weltkriegs hatte er das Amt des Außenministers der belgischen Exilregierung in London inne. Nachdem er 1944 nach Brüssel zurückgekehrt war, bekleidete er in den Nachkriegsregierungen sowohl das Amt des Außen- als auch das des Premierministers.

1945 betrat Spaak die internationale Bühne, als er zum Vorsitzenden der ersten Generalversammlung der Vereinten Nationen gewählt wurde. 1956 übernahm er das Amt des Generalsekretärs des Nordatlantikpakt-Organisation (NATO).

Beitrag zu Europa

Spaak war berühmt für sein rhetorisches Talent: Er konnte die Menschen dazu bringen, zuzuhören, denn er besaß die Gabe der Überzeugungskraft. Dank dieser Begabung und seiner Vision einer europäischen Zusammenarbeit gehörte er zu den Persönlichkeiten, die den größten Beitrag zum Projekt der europäischen Integration leisteten.

Bildung der Benelux-Union

Obwohl Europa nach dem Zweiten Weltkrieg zu großen Teilen in Trümmern lag, sah Spaak eine Möglichkeit, durch wirtschaftliche und politische Zusammenarbeit aus Europa wieder einen starken Kontinent zu machen. Durch den Krieg war ihm klar geworden, dass die Arbeit an einem gemeinsamen Ziel weitaus produktiver ist als der Kampf gegeneinander. Spaak war einer der Männer, die wir heute als Gründerväter der EU betrachten, denn er erkannte das Potenzial eines geeinten Nachkriegseuropas. Ein Beweis hierfür ist die Bildung der Benelux-Union im Jahr 1944.

Während Spaak von London aus arbeitete, nahm der Krieg in Kontinentaleuropa seinen zerstörerischen Lauf. Spaak jedoch formulierte zusammen mit seinen Kollegen aus den Niederlanden und Luxemburg ein vollkommen neues und überaus ehrgeiziges Projekt. 1944 wurde die Benelux-Union geboren: die Zollunion zwischen Belgien, den Niederlanden und Luxemburg. Sie gründete auf einer einfachen Idee, die jedoch noch nie zuvor erwogen oder verwirklicht worden war. Innerhalb der Grenzen der drei Länder würde der freie Verkehr von Geld, Personen, Gütern und Dienstleistungen garantiert – ein leuchtendes Beispiel für die weitere europäische Integration.

Die Konferenz von Messina

1955 wurde Spaak auf der Konferenz von Messina von den europäischen Staats- und Regierungschefs als Vorsitzender eines Ausschusses (Spaak-Ausschuss) eingesetzt, der einen Bericht zur Schaffung dieses gemeinsamen europäischen Marktes erstellen

sollte. Während dieser Konferenz schlugen die drei Benelux-Staaten eine Wiederbelebung der europäischen Integration auf der Basis eines gemeinsamen Marktes und der Integration in den Sektoren Transport und Atomenergie vor. Dieser „Spaak-Bericht“ bildete die Grundlage der Regierungskonferenz für den Gemeinsamen Markt und Euratom von 1956 und führte zu den Römischen Verträgen, die am 25. März 1957 unterzeichnet und durch die die Schaffung einer Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft im Jahr 1958 festgelegt wurde. Spaak unterzeichnete den Vertrag für Belgien.

Während seiner gesamten politischen Karriere bekräftigte Spaak die Bedeutung der europäischen Integration und der Unabhängigkeit der Europäischen Kommission stets mit Nachdruck: „Das Europa von morgen muss ein supranationales Europa sein“, erklärte er in Ablehnung des „Fouchet-Plans“ des französischen Präsidenten de Gaulle von 1962, der sowohl den Beitritt Großbritanniens zu den Europäischen Gemeinschaften verhindern als auch deren supranationale Basis unterminieren sollte. Die europäische Einigung, die Spaak plante, hatte vorwiegend wirtschaftlichen Charakter. Der belgische Staatsmann strebte nach politischer Einigung, die jedoch nicht auf die Länder des Gemeinsamen Marktes. Daher wollte er erst nach der wirtschaftlichen Integration Großbritanniens in die Union weitere Maßnahmen ergreifen. Er zog sich 1966 aus der Politik zurück und starb 1972 in Brüssel.

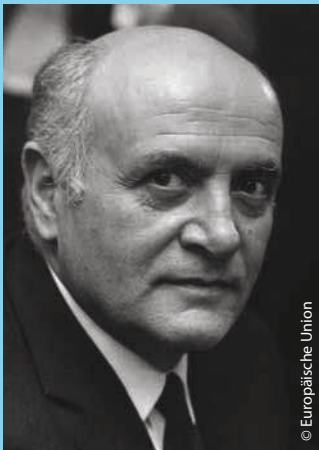


Spaak unterzeichnet 1965 einen europäischen Vertrag im Namen Belgiens.

Ein überzeugter Europäer

Spaak findet in den Geschichtsbüchern als treibende Kraft der europäischen Integration Erwähnung. Er glaubte bereits vor dem tatsächlichen Beginn der wirtschaftlichen und politischen Kooperation innerhalb Europas an das europäische Projekt. Er war ein überzeugter Europäer und blickte über die Grenzen seines eigenen Landes hinaus.

Altiero Spinelli: Unbeugsamer Föderalist



Altiero Spinelli 1907 – 1986

Der italienische Politiker Altiero Spinelli zählt zu den Gründervätern der Europäischen Union. Er war maßgeblich an dem im Europäischen Parlament ausgearbeiteten Vertragsentwurf zur Gründung einer föderalen Europäischen Union beteiligt, der nach ihm „Spinelli-Entwurf“ genannt wurde. Der Entwurf wurde 1984 mit überwältigender Mehrheit vom Parlament angenommen und hatte starken Einfluss auf die Gestaltung der EU-Verträge in den 1980er und 1990er Jahren.

Als Siebzehnjähriger war Spinelli der Kommunistischen Partei beigetreten, weshalb er unter dem faschistischen italienischen Regime die Jahre 1927–1943 im Gefängnis verbringen musste. Ende des Zweiten Weltkrieges gründete er die Europäische Föderalistische Bewegung in Italien.

Als Berater von Persönlichkeiten wie de Gasperi, Spaak und Monnet setzte er sich für die europäische Einigung ein. Darüber hinaus machte er den Europagedanken in akademischen Kreisen bekannt und gründete das Institut für internationale Angelegenheiten in Rom.

1970–1976 war er als Mitglied der Europäischen Kommission für Innenpolitik zuständig. Drei Jahre lang vertrat er die Kommunistische Partei im italienischen Parlament, bis er 1979 in das Europäische Parlament gewählt wurde.

Jugendjahre und frühe Erfahrungen

Altiero Spinelli wurde am 31. August 1907 in Rom als Spross einer sozialistischen Familie geboren. Bereits in jungen Jahren war er als Mitglied der Kommunistischen Partei Italiens politisch aktiv. 1926 wurde er aufgrund seiner Aktivitäten in der Kommunistischen Partei verhaftet und von Mussolinis faschistischem Sondergericht zu 16 Jahren und acht Monaten Haft verurteilt. Zehn dieser Jahre verbrachte er im Gefängnis, weitere sechs in Verbannung. Während dieser Zeit weigerte er sich, seinen Idealen abzuschwören und Reue zu zeigen, obwohl dies zu seiner Begnadigung geführt hätte. Während seiner Haft studierte er mit großem Eifer und entwickelte sich zu einem leidenschaftlichen Fürsprecher der supranationalen Integration. Er kritisierte einige politische Standpunkte der Kommunistischen Partei. Aufgrund seiner Enttäuschung über die Partei und der Einsichten, die er durch seine Studien gewonnen hatte, löste er sich von den Kommunisten und begann, den Föderalismus zu unterstützen. An die Idee des Föderalismus

hatte er sich während seiner Gefangenschaft auf der kleinen Insel Ventotene angenähert. Er gelangte mehr und mehr zu der Überzeugung, dass eine europaweite Föderalismusbewegung der zerstörerischen Kraft des Nationalismus entgegenwirken könne.

Das Manifest von Ventotene

Während seiner Zeit auf Ventotene las Spinelli die Werke verschiedener föderalistischer Theoretiker. Zusammen mit anderen politischen Gefangenen und angeregt durch deren Gedanken und Ideen setzte er das Manifest von Ventotene auf, in dem er den Kern seiner föderalistischen Vision und die erwünschte Zukunft Europas beschrieb. Dieses Manifest ist eines der ersten Dokumente zugunsten einer europäischen Verfassung. Laut dem Dokument, das zunächst den Titel „Für ein freies und einiges Europa“ trug, ist jeder Sieg über faschistische Mächte vergeblich,

wenn er lediglich zur Schaffung einer neuen Version des alten europäischen Systems souveräner Nationalstaaten in anderen Bündniskonstellationen führt. Dies würde nur zu einem weiteren Weltkrieg führen. Im Rahmen des Manifests wurde die Bildung einer supranationalen europäischen Föderation der Staaten vorgeschlagen, deren Hauptziel darin bestehen sollte, eine so starke Verbindung zwischen den europäischen Staaten zu schaffen, dass ein erneuter Krieg unmöglich würde.

Die Föderalistische Bewegung

Nach Spinellis Haftentlassung 1943 dienten seine Schriften als Programm für die Europäische Föderalistische Bewegung (Movimento Federalista Europeo), die er noch im selben Jahr gründete. Während der 1940er und 1950er Jahre entwickelte sich Spinelli zum überzeugten Verfechter eines föderalistischen geeinten Europa. In dieser Zeit kritisierte er die mangelnden Fortschritte der Bemühungen um eine europäische Integration. Er war der Ansicht, dass eine zwischenstaatliche Kooperation bei vollkommener nationaler Souveränität in Organisationen wie der OECD und dem Europarat nicht ausreiche. Aus diesem Grund engagierte er sich unerschütterlich für eine verstärkte Integration. In seiner Funktion als politischer Berater überzeugte er beispielsweise den damaligen italienischen Premierminister Alcide De Gasperi, die Bildung einer Europäischen Verteidigungsgemeinschaft voranzutreiben, die allerdings zu Spinellis großer Enttäuschung letztendlich scheiterte.

Der „Club Crocodile“

In den 1960er Jahren war Spinelli als Regierungsberater und Forscher tätig, gründete das Institut für internationale Angelegenheiten in Rom und war 1970–1976 Mitglied der Europäischen Kommission. 1979 wurde er in das Europäische Parlament gewählt. Als Parlamentsmitglied ergriff er erneut die Gelegenheit, für seine föderalistische Vision von Europa zu werben. 1980 gründete er zusammen mit anderen föderalistisch eingestellten Mitgliedern des Europäischen Parlaments den „Club Crocodile“, der nach dem Restaurant in Straßburg benannt war, in dem sie sich trafen. Das Ziel des Clubs war ein neuer europäischer Vertrag. Die Mitglieder reichten einen Antrag auf die Einrichtung eines Sonderausschusses zur Erarbeitung eines Vorschlages für einen neuen Vertrag über die Europäische Union im Parlament

ein, der außer dem Namen nach in jeder Hinsicht eine europäische Verfassung darstellen sollte.

Der Spinelli-Entwurf

Am 14. Februar 1984 billigte das Europäische Parlament seinen Antrag mit überwältigender Mehrheit und nahm den Entwurf des Vertrags zur Gründung der Europäischen Union an, den sogenannten „Spinelli-Entwurf“. Auch wenn die nationalen Parlamente dem Vertrag nicht zustimmten, so bildete das Dokument doch eine Grundlage für die Einheitliche Europäische Akte von 1986, in deren Rahmen die Staatsgrenzen für den Gemeinsamen Markt geöffnet wurden, und für den Maastrichter Vertrag von 1992, durch den die Europäische Union gegründet wurde. Spinellis Enthusiasmus bewegte den französischen Präsidenten Mitterrand, die ablehnende Haltung der Franzosen gegenüber allen Europa-Lösungen, die nicht einem zwischenstaatlichen Ansatz entsprachen, zu entkräften. Dies gab einer Reihe europäischer Regierungen den nötigen Impuls, um den europäischen Integrationsprozess weiter voranzutreiben.



Spinelli im Europäischen Parlament, kurz nach der Billigung seines Planes für ein föderales Europa 1984.

Obwohl er nicht all seine ehrgeizigen Vorstellungen verwirklichen konnte, verfolgte Altiero Spinelli sein Ziel einer supranationalen europäischen Regierung unbeirrt, um künftige Kriege zu verhindern und die Länder des Kontinentes zu einem geeinten Europa zusammenzufügen. Seine Gedanken regten viele Veränderungen in der Europäischen Union an, insbesondere beträchtliche Erweiterungen der Kompetenzen des Europäischen Parlaments. Die Föderalistische Bewegung hält noch immer regelmäßig Zusammenkünfte auf der winzigen Insel Ventotene ab. Altiero Spinelli starb 1986. Das Hauptgebäude des Europäischen Parlaments in Brüssel ist nach ihm benannt.



Mitgliedstaaten der Europäischen Union (2013)

Beitrittskandidaten und potenzielle Beitrittskandidaten

Die Gründerväter der EU

Vor mehr als einem halben Jahrhundert legten einige europäische Vordenker mit ihrer Vision von einem geeinten Europa den Grundstein für die Europäische Union, wie wir sie heute kennen. Ohne die Energie und Entschlossenheit dieser Visionäre hätten wir nicht den Frieden und die Stabilität in Europa, die wir heute für selbstverständlich halten. Die Gründerväter der Union waren Menschen mit völlig unterschiedlichem Hintergrund – vom Widerstandskämpfer bis hin zum Anwalt. Aber ihre Ideale waren dieselben: Frieden und Wohlstand in einem geeinten Europa. In dieser Broschüre möchten wir das Wirken von elf unter ihnen besonders würdigen. Doch haben noch viele andere mit ihrem unermüdlichen Einsatz dazu beigetragen, das Europa zu schaffen, in dem wir heute leben dürfen.

Konrad Adenauer
Joseph Bech
Johan Willem Beyen
Winston Churchill
Alcide De Gasperi
Walter Hallstein
Sicco Mansholt
Jean Monnet
Robert Schuman
Paul-Henri Spaak
Altiero Spinelli

Weitere Informationen

- ▶ Auf der offiziellen Website zur **Geschichte der EU** finden Sie Videos über die Gründerväter und vieles mehr:
http://europa.eu/about-eu/eu-history/index_de.htm
- ▶ **Fragen zur Europäischen Union? Europe Direct** kann Ihnen helfen! 00 800 6 7 8 9 10 11
<http://europedirect.europa.eu>



Amt für Veröffentlichungen

doi:10.2775/98725

ISBN 978-92-79-28693-3



9 789279 286933